

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

6.1.1896 (No. 8)

Karlsruher Zeitung.

Einzig Ausgabe.

Montag, 6. Januar.

Einzig Ausgabe.

No. 8.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1896.

Nicht-Amtlicher Theil.

** Zur Statistik der Einkommensteuer in Baden.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1896 hat wiederum eine Zunahme der Zahl der Steuerpflichtigen und des steuerbaren Einkommens ergeben. Während im Jahr 1895 im ganzen 387 981 Personen einkommensteuerpflichtig waren, ist für 1896 eine Vermehrung dieser Zahl um 9 047 Personen eingetreten. Das steuerpflichtige Einkommen hat sich von 1895 auf 1896 im ganzen um 17 927 188 M., die Summe der Steueransätze um 9 699 600 M. erhöht. Von dieser Erhöhung des steuerbaren Einkommens entfallen auf das Einkommen aus Grundstücken, Gebäuden und dem Betrieb der Landwirtschaft 1 780 522 M. (0,94 Prozent), aus Gewerbe- und Handelsbetrieb 4 386 208 M. (3,06 Prozent), aus sonstiger Arbeit und Dienstleistung 10 724 889 M. (5,63 Prozent), aus Kapitalien und Renten 1 898 842 M. (3,09 Prozent). Am stärksten sind hiernach an der aktiven Einkommensvermehrung wie bisher diejenigen Personen beteiligt, deren Einkommen lediglich aus Arbeit oder aus dem Besitz von Kapitalvermögen entspringt. Doch verdient hervorgehoben zu werden, daß das Einkommen aus Gewerbe und Handel eine beträchtlich stärkere Zunahme als im Vorjahr (um 3,06 Prozent gegen 1,21 Prozent) erfahren hat. Die Schulzinzen haben von 1895 auf 1896 um 863 273 M. (1,99 Prozent) zugenommen.

Faßt man die einzelnen Einkommensstufen in größeren Gruppen zusammen, so ergibt sich folgende Reihe. An der Gesamtzunahme der steuerbaren Einkommen nehmen Theil die Einkommen

von	bis	mit	Prozent
1 500—	2 900 M.	20,39	Prozent
500—	900 "	16,46	"
1 000—	1 400 "	15,91	"
3 000—	4 900 "	12,51	"
5 000—	9 900 "	10,70	"
200 000 und mehr		6,45	"
10 000—	19 500 "	5,62	"
100 000—	199 000 "	4,84	"
25 000—	49 000 "	4,15	"
20 000—	24 500 "	1,84	"
50 000—	99 000 "	1,13	"

Von der ganzen Einkommensvermehrung entfallen somit auf die Einkommen unter 5 000 M. rund 65 Prozent, auf die Einkommen von 5 000 M. an aufwärts rund 35 Prozent. Die Zunahme der mittleren Einkommen (von 1 500—2 900 M.) beträgt etwa ein Fünftel (20,39 Prozent), die der kleinen Einkommen (von 500 bis 1 400 M.) etwa ein Drittel (32,37 Prozent) des ganzen Zuwachses. Der Rest der Zunahme mit 47,24 Prozent betrifft die größeren und großen Einkommen (von 3 000 M. an), wobei bemerkenswerth erscheint, daß der Zuwachs derjenigen Einkommen, die der progressiven Besteuerung unterliegen (von 25 000 M. an aufwärts), sich auf 16,57 Prozent berechnet.

Die Vertheilung der Einkommen auf Stadt und Land wird durch folgende Zahlen veranschaulicht. Die Gesamtsumme des steuerbaren Einkommens für 1896

beträgt 558 728 246 M. Hiervon entfallen auf die zehn Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern 214 732 105 M. (38,4 Prozent), auf die 17 Städte und Gemeinden mit mehr als 4 000 bis zu 10 000 Einwohnern 40 868 348 M. (7,3 Prozent), auf die übrigen 1 551 Gemeinden 303 127 793 M. (54,3 Prozent). Es ist somit nahezu die Hälfte (45,7 Prozent) des gesammten steuerbaren Einkommens in den 27 Gemeinden mit mehr als 4 000 Einwohnern vereinigt. Das durchschnittliche steuerbare Einkommen eines Pflichtigen, wie es sich nach dem Stande im Jahre 1896 für einige Gemeinden berechnet, ist aus der nachstehenden Tabelle, in der die in Klammern beigefügten Zahlen die Zunahme (+) oder Abnahme (—) gegenüber dem Stande vom Jahre 1895 ausdrücken, zu ersehen:

Mannheim	2 516 M.	(+ 40 ")
Karlsruhe	2 354 "	(+ 43 ")
Freiburg	2 286 "	(+ 3 ")
Heidelberg	2 158 "	(— 17 ")
Weinheim	1 825 "	(— 25 ")
Wilmanns	1 369 "	(+ 26 ")
Neubringen	1 477 "	(+ 29 ")
die Landgemeinden	1 104 "	(+ 3 ")

Nach dem Vorschlag für 1895 betragen die Einnahmen der für 95 Zöglinge eingerichteten und vollständig besetzten Anstalt für epileptische Kinder in Kork 22 070 M., die Ausgaben 22 045 M., letztere somit weniger 25 M. Da jedoch auf den Eingang der mit 6 000 M. in den Vorschlag eingestellten Liebesgaben in dieser Höhe künftig nicht mit Sicherheit zu rechnen ist, auch beabsichtigt wird, von nun an von der Befugnis des Ministeriums des Innern, bis zu 10 Freiplätze zu belegen, Gebrauch zu machen, was bisher mit Rücksicht auf die finanziell ungünstige Lage des Unternehmens unterließ, wird auch für die Budgetperiode 1896/97 die Bewilligung des bisherigen Staatszuschusses von jährlich 3 000 M. beantragt. Zur Verringerung größerer außerordentlicher Aufwendungen für die Anstalt — Bauserhellungen 2 600 M., Tilgung der Wasserleitungsschuld 2 250 M., Ergänzung des Inventars 3 044 M., Erwerbungen zur Vergrößerung des Anstaltsareals 7 000 bis 8 000 M. — wird außerdem ein einmaliger Beitrag von 3 000 M. im außerordentlichen Etat in Antrag gebracht.

* Die ungarische Jahrtausendfeier.

Die Ungarn sind mit 1. Januar in das tausendste Jahr ihres nationalen und staatlichen Bestandes eingetreten, und es wird in der östlichen Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenwärtig das gesammte öffentliche Leben von der bevorstehenden Jahrtausendfeier beherrscht. Die beiden Reben, welche beim Neujahrsempfange der liberalen Partei im Palais des Ministerpräsidenten Baron Banffy gehalten wurden, bewegten sich denn auch theilweise im Geleise der Festespräparanden. Allein es ist keineswegs eitel Jubel und thatloser Festesrausch, dem man sich in den leitenden Kreisen der ungarischen Politik hingibt, sondern es beherrscht dieselben das Bewußtsein wichtiger staatsmännlicher Aufgaben, die es gerade im Jahrtausendjahr zu lösen gilt. Die Neujahr-

ansprache des Kabinettschefs ist durchdrungen von der nationalen Bedeutung der seltenen Feier, allein baar allen phrasenhaften Beiwerk ist die Art, mit welcher Baron Banffy das Arbeitsprogramm der Regierung darlegte. Die kirchenpolitische Reformation nimmt er mit dem Inlebenetreten der betreffenden Gesetze als beendet an, und zwar mit Recht, denn es ist nicht wahr, was von antiliberaler Seite noch immer behauptet wird, daß die Durchführung dieser Gesetze auf große Schwierigkeiten stoße. Die nächste epochemachende Reform, welche die ungarische Legislative zu erledigen haben wird, bildet die Verstaatlichung der Komitatsverwaltung. Dieselbe kann aber angesichts der bevorstehenden Millenniumsfeierlichkeiten, sowie mit Rücksicht auf das Jüdenbegehren der Reichstagsession in diesem Jahre keineswegs mehr auch nur begonnen werden. Die Vorbereitungen hierzu sind wohl im Zuge, allein das Parlament wird sich damit vorerst nicht zu beschäftigen haben. Was nach Möglichkeit — d. h. wenn die Lebergriffe der Opposition nicht vorher eine Auflösung des Reichstages und Ausschreibung von Neuwahlen nach sich ziehen sollten — noch im laufenden Jahr erledigt werden kann, ist vor allem die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Oesterreich. Man gibt sich, telegraphischen Meldungen zufolge, sowohl in Wien wie in Budapest, der Hoffnung hin, daß sich der Ausgleich in einer Form vollziehen werde, die das Wasser nicht auf die Mühle der in Cis und Translauernden Feinde des dualistischen Systems treiben wird. Bezüglich der würdigen Begehung des Millenniums beherrschte selbstverständlich auch die Rede des Ministerpräsidenten der allgemeine Wunsch, daß sich diese Feier in möglicher Eintracht aller Elemente des politischen und sozialen Lebens vollziehen möge. Solange die Opposition in ihrer „Kritik“ einen so unbilligen, gehässigen und verletzenden Ton anschlägt, wie es Graf Apponyi selbst in seinem vielbesprochenen „Friedensangebot“ thut, ist aber an den Ernst und an die Aufrichtigkeit eines Waffenstillstandes der Opposition im Vorhinein nicht zu glauben. Der Gesetzentwurf über die Jurisdiktion der Wahlangelegenheiten soll noch in diesem Jahre erledigt werden. Da mag die Nationalpartei zeigen, ob es ihr mit der Schaffung „reiner Wahlen“ ernst ist. So lange sie nur die „Gränel“ der Liberalen sieht und gegen den Terrorismus, den die reaktionäre Volkspartei bei den Wahlen ausübt, blind ist, können ihre Forderungen von der Regierungspartei nur mit berechtigtem Mißtrauen aufgenommen werden.

Heer und Marine.

Der Wechsel im Generalkommando des 14. Armee-corps.

Der bisherige kommandirende General des 14. Armee-corps, Sigismund Wilhelm Lorenz v. Schlichting, à la suite des 1. Badiſchen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, dem, wie schon gemeldet, unter Verleihung des Schwarzener Adler-Ordens auf sein Ansuchen der Abschied bewilligt worden ist, wurde am 3. Oktober 1895 zu Berlin als Sohn des 1874 verstorbenen Generals der Infanterie z. D., zuletzt Direktor der Kriegsakademie, v. Schlichting, geboren, genoss seine Erziehung im väterlichen Hause und im Kadetten-corps und kam 1847, 18 Jahre

Feuilleton.

Großherzogliches Hoftheater.

„Der Schatz des Rhapsoditen.“

8. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen ist es dem Künstlerensemble der hiesigen Hofoper nun gestern Abend doch gelungen den viel- und vorbesprochenen „Schatz des Rhapsoditen“ zu geben, wobei Herr Generalmusikdirektor Mottl's allbekannte Wünschelruthe wiederum vortreffliche Dienste geleistet hat. Das sehr zahlreiche Auditorium, das sich zur ersten hiesigen Aufführung dieser gewissermaßen einheimischen Novität eingefunden hatte, folgte der Oper mit sympathischem Interesse, theilte sich in lebenswärtiger Weise an den lebhaften Beifallsbezeugungen, mit denen einzelne Zuhörer den jugendlichen Komponisten und seine darstellenden Künstler schon am Schluß des ersten Aktes und auch nach den weiteren Aufzügen hervorriefen, und bezeugte einmal — nach der dithyrambisch schwingenden Liebeszene des zweiten Aktes — seine volle Zustimmung mit einem spontanen und wirklich überzeugend wirkenden Handklatschen, das Herrn Albert Gortler mehrere Mal vor dem Verwandlungsvorgange erschallen ließ. Am Schluß der Aufführung wurden dem Komponisten unter erneuten Beifallsbezeugungen des Publikums zwei schöne Lorbeerkränze überreicht und wir können somit, alles in allem betrachtet, von einem freundlichen Erfolge dieser dramatischen Erfindungsarbeit berichten. Der Lustspielcharakter der dem Werke zu Grunde liegenden Platen'schen Dichtung ist in der Gortler'schen Umarbeitung des Librettos allerdings fast völlig verloren gegangen, und mit Ausnahme ganz flüchtiger situationskomischer Momente weicht durch die ganze Oper der etwas entwerfende Lustbaud des orientalischen Märchens. Aber die Handlung wirkt immerhin recht amüsant, zumal fast sämtliche Hauptgestalten überzeugend und jeßend charakterisiert sind, und nur den Prinzen Blomberg, der hier ohne jegliches Verschulden in größter Weise verunglückt und gehöhnt wird, ohne daß irgend Jemand es für nötig befand, ihm schließlich für alle seine ungeschicklichen Weiden zu danken, müssen wir als eine völlig mißglückte Figur bezeichnen. Wir wollen nunmehr in Kürze

der ausführenden Kräfte gedenken, um dann den Schluß unseres Berichtes einer Würdigung der Gortler'schen Komposition zuwenden zu können. Herr Platen gab den König Rhapsoditen in sympathischer Weise wieder, sang ausdrucksvoll schön und wurde uns durch die Keuschung seiner wahrhaft königlichen Gesinnungen noch mehr erfreut haben, wenn wir nicht durch den vorlauten Souffleur schon auf jedes seiner Worte vorbereitet gewesen wären. Besonders alle an die anwesende oder abwesende Dora gerichteten Apostrophen sang Herr Platen mit der vollen Innlichkeit eines zärtlich und begeistert liebenden Vaters. Frau Mottl, die gesanglich ihrem Part vollständig gerecht wurde und auch im Spiel die Paragonentodter glaubhaft verkörperte, war eine recht amüthige Dora und hatte an der Brillis des Fräulein Noé eine lebenswärtig schelmische Gespielin gefunden. Herrn Buffard's Prinz Blomberg, Herrn Schön's Oberpriester Rhamies und Herrn Rebe's Schatzmeister Pammis waren gut charakterisierte Gestalten — Herr Buffard sang zudem seinen Part sehr hübsch — und Herr Gerhäuser, den wir nur dem Theaterjettel folgend zuletzt nennen, brachte bis auf eine leichte Farblosigkeit tieferer Töne die bedeutungsvolle Rolle des Stiefgefanglich und schauspielerisch zu voller Geltung. Die Chöre waren mit Sorgfalt einstudiert und sangen selbst in den ungewohnten Quartetten und Quintettenfortsetzungen der ägyptischen Gebetszene sauber und wohlklingend; das Ballet, dessen Evolutionen allerdings mehr an den phönizischen Martentulus, als an den keuschen Dienst der Göttin Hathor erinnerten, tanzte flott und rahmte die vornehm schöne Soloscene des Fräulein Mario wirksam ein; Regie und Inszenierung leisteten alles Erforderliche, und das Orchester spielte sehr schön, belebt und beschwichtigt durch Herrn Mottl's Zauberstab, dessen wir schon zu Beginn unseres Berichtes gedacht haben. Das Zusammenpiel der handelnden Personen, die Arrangements der einzelnen Szenen und alle einzelnen Bühnenbilder waren so beschaffen, daß man sie gerne ansehen konnte und gestehen mußte, daß sie „Schön“ seien — kurz, alles in allem genommen, machte die Aufführung einen sehr günstigen Eindruck, der bei Wiederholungen durch größere Sicherheit und Unbefangtheit aller Beteiligten noch gesteigert erscheinen dürfte. Als ein gutes Zeichen für den Geschmack unseres Publikums

und als kein günstiges Zeichen für die musikalische Beschaffenheit der Scene vor dem Hathor-Tempel müssen wir es ansehen, daß letztere dem Auge so vielerlei bietende Scene viel weniger Beifall fand als der vorausgegangene Liebeszweigeang des mondüberstrahlten einsamen Paares. Und thatsächlich erscheint auch uns dieses Liebesduo mit seinem kanonisch gehaltenen Schlußgesange „Süße Liebe, holde Nacht, die über allem Schicksal wacht“, als der musikalische Gipfelpunkt der ganzen Komposition, und Gortler hat recht daran gethan, die Weise dieses Duettes kurz vor Schluß der Oper nochmals als Ensemblestück der handelnden Personen einzufügen. In seiner Gesamtheit hat uns der erste Akt am meisten angeprochen, der, bis auf das etwas nichtsagende Orchester Vorspiel und die weniger wirksame Scene mit dem Schatzmeister Pammis, durch ausdrucksvoll charakteristische Behandlung des Sprachgesanges und durch eine ziemlich fließende, zumeist thematische Behandlung des recht sorgfältig ausgearbeiteten und mehrfach an die Meisterfinger-Faktur erinnernden Orchesterpartes ernstlich zu interessieren vermag. Die erste Ansprache des Königs: „Nur hinaus, sieh diese Auen u. s. w.“, der fugierte Chorgesang, der den Prinzen Blomberg verpöppelnden Frauen und Wachen, das übermüthige Viehlein der Brillis „Mein Schatz ist zwar kein König nicht und nur ein schlauer Dieb“, sowie die folgende Scene der Dora und das Gespräch mit dem musikalisch so fest gezeichneten Stief sind vorzüglich gesetzt und sehr wirksam instrumentirt und lassen bei mancher ohrenfülligen Anlehnung an berühmte Vorbilder doch eine unverfälschte Eigenart wahrnehmen. Gortler hat seiner Komposition eine große Anzahl von ziemlich prägnanten und eindringlich wirkenden Themen zu Grunde gelegt, die meist als Erinnerungsmotive, das heißt stets in gleicher Fassung wiederkehrend, gebraucht werden, von denen einige aber auch — so das energische Stief-Thema und einzelne Liebesthemen — sich in mannigfachen Umgestaltungen den Vorgängen des Dramas assimilirten und solcherweise die Bedeutung von Leitmotiven erlangen. Es würde zu weit führen, wenn wir hier alle die Themen, die uns aufgefallen sind, einzeln aufzählen oder gar ihrer Bedeutung nach benennen wollten; und es genügt wohl ein Hinweis darauf, daß der Komponist die einzelnen Melodien und Motive nicht willkürlich anschlägt, sondern daß jede und jedes derselben in

alt, als Portepesführer in das 7. Infanterieregiment. 1848 zum
Secundlieutenant befördert, machte er das Gefecht bei Miloslaw
gegen die aufständischen Polen mit, wurde 1854 in das Kaiser
Alexander-Grenadierregiment Nr. 1 versetzt, 1856 zum Prinzen
Georg von Schwarzburg kommandirt, 1858 zum Premierlieutenant
und 1861 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
Am 30. Oktober 1866 unter Beförderung zum Major
zum Generalstabe der 18. Division versetzt, nachdem er vorher
in dem Feldzuge gegen Oesterreich das Gefecht bei Trautenu
und die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht hatte, wurde er 1869
in den Großen Generalstab, im Juni 1870 als Bataillonskommandeur
in das 4. Oberösterreichische Infanterie-Regiment
Nr. 63 versetzt und machte in dem deutsch-französischen Kriege
während der Belagerung von Paris die Gefechte bei Chevilly
und Willejus mit, wofür er das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt.
1871 zum Oberstlieutenant befördert, 1872 unter Veretzung in
den Generalstab zum Chef des Generalstabes des 7. Armeecorps
ernannt, 1873 zum Oberst befördert, 1874 zum Kommandeur
des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth ernannt,
wohin er im Juni 1875 von russischen Mandvernen nach
Warschau bei, wurde im März 1878 unter Veretzung des
Ranges als Brigadeführer Generalstabes beim Garde-
corps und am 8. Februar 1880 Generalmajor. Nachdem er
1881 den Mandvernen des 1. italienischen Armeecorps in Venetien
beigewohnt hatte, 1883 zum Mitgliede der Studienkommission
der Kriegsakademie ernannt, im März 1884 unter Veretzung zu
den Offizieren der Armee zur Vertretung des beurlaubten
Kommandeurs der 15. Division kommandirt war, wurde er
am 23. September 1884 unter Beförderung zum General-
lieutenant zum Kommandant dieser Division ernannt und
am 1. Juni 1885 in gleicher Eigenschaft zur 1. Garde-
Infanteriedivision versetzt. Als der General der Infanterie
v. Drenth zur Disposition gestellt wurde, trat General
v. Schlichting am 10. August 1888 an die Spitze des 14.
Armeecorps und wurde am 13. August 1889 zum General der
Infanterie befördert. General v. Schlichting war im Februar
1887 als Mitglied der Kommission zur Feststellung des Ent-
wurfs einer Feldbesatzungsordnung, im Juni 1888 zur Ausarbeitung
eines neuen Exerzierreglements für die Infanterie kommandirt.

Der zum kommandirenden General des 14. Armeecorps er-
nannte General der Kavallerie Adolph v. Bülow ist am 11. Ja-
nuar 1837 als Sohn des Geheimen Legationsraths v. Bülow zu
Berlin geboren, trat 1854 als Advantagier in das 12. Husaren-
regiment und avancirte im Dezember zum Portepesführer und
1856 zum Secundlieutenant. 1865 zum Premierlieutenant be-
fördert, wurde er bei Ausbruch des österreichischen Krieges Adjutant
beim Oberkommando der 1. Armee, nahm als solcher an dem
Feldzuge Theil und wurde mit dem Rothen Adlerorden
4. Klasse mit Schwertern decorirt. Mit der Demobilisirung
zum Generalkommando des 4. Armeecorps zurücktretend, wurde
er 1867 als „Adjutant“ zum Generalstabe des 2. Armeecorps
kommandirt und im April zum Rittmeister ernannt.
Nachdem er im März 1869 nach Paris kommandirt und im April
zum Großen Generalstabe versetzt worden, wurde er am 20. Juli
1870 dem Generalstabe des Großen Hauptquartiers beziehungs-
weise am 11. August demjenigen des Oberkommandos der
2. Armee zugetheilt. Er machte bei letzterer den Feldzug gegen
Frankreich, insbesondere die Schlachten bei Bionville und Gravelotte,
die Einschließung von Metz, sowie die Kämpfe an der
Voivre (Beaune la Rolande, Orleans, Le Mans) mit und wurde
mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse, dem mecklenburgischen
Militär-Verdienstkreuz zweiter Klasse und nachträglich, 1873, mit
dem Eisernen Kreuz erster Klasse decorirt. Im Juni 1871 unter
Einziehung in den Großen Generalstab zur Bottschaft in Paris
kommandirt, 1872 dem Generalstabe der Armee aggregirt und zum
Major befördert, am 24. Dezember 1874 zum Flügeladjutan-
ten König Wilhelms I., 1877 zum Oberstlieutenant und
1881 zum Oberst ernannt, wurde er 1882 Kommandeur des
3. Garde-Ulanenregiments. Er befehligte dasselbe bis 1885, wo
er Kommandeur der 13. Kavalleriebrigade und am 3. August
Generalmajor wurde. 1889 zu den Offizieren von der Armee
versetzt und dem Chef des Generalstabes der Armee zur Ver-
fügung gestellt, wurde er am 24. März 1890 Generalleutenant
und Kommandeur der Großen Heffischen (25.) Division. Als
Generaloberst Frhr. v. Los zum Gouverneur von Berlin ernannt
wurde und das Kommando über das 8. Armeecorps niederlegte,
wurde v. Bülow am 27. Januar v. J. unter Beförderung zum
General der Kavallerie dessen Nachfolger.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem
Kriegsjahre 1870/71.)

6. Januar.

Ville. Das Hauptquartier der französischen
Nordarmee befindet sich in Bois-leux. Die Verluste
dieser Armee werden auf 4000 Mann geschätzt.

Berfailles. An die Königin Augusta. Gestern von

bestimmter Beziehung zur Handlung steht und also an ent-
sprechender Stelle wiederkehrt, was aufmerksam Hören bei
der prägnanten Fassung der meisten melodischen Bildungen
Gorters wohl kaum entgehen wird. Daß Gorter erste musika-
lische Studien gemacht hat, das beweist die geschickte Ausarbei-
tung der ganzen Partitur und besonders die Vorliebe zu fono-
mischen Bildungen, denen wir namentlich im Orchester mehrfach
begegnen. Es würde uns auch wundern wenn es anders wäre,
da Herr Gorter einen der bedeutendsten Kontrapunktisten und
Tonsetzer unserer Zeit, Herrn Professor Josef Rheinberger in
München zum Lehrer gehabt hat. So ist beispielsweise auch die
ganze sehr klangvolle Verwandlungsmusik des zweiten Actes
im Kanon in der Oktave durchgeführt; und dieses formvolle Ton-
stück wirkt im hier so erfreulicher, als der Kompositist in dem zer-
stückelten Vorbildern zu diesem Acte allem Anscheine nach die
egyptischen Hieroglyphen musikalisch hat wiedergeben wollen. Aber
auch sonst enthält dieser zweite Act manches wohlgeklungene und
wirksame, so den an Dora gerichteten Monologschluß des Königs,
das in den Harmoniken verknüpfte Flüstern der Algenwässer, den
bereits erwähnten Liebeszweigesang und manche allerdings nicht
ganz originale, mehrfach auf „Aida“ und andere Vorbilder hin-
weisende Einzelheiten der Chöre und Tänze vor dem Katho-
r-Tempel. In den Oskaden- und Daiten- Fortschreitungen
des Gebetchores, Katho Erhabene, wir sehen zu dir“ hat Gorter
das viel umstrittene Organum des Mänesch Duebald, eine der
ältesten Formen des mehrstimmigen Musikens aufleben lassen;
und wir müssen gestehen, daß diese fremdartigen Klänge hier
ganz wohl charakteristisch wirken und vom Chor gesungen, auch
ganz gut klingen, wogegen die Wiederholung derselben in den
Sopranen von musikalischen Ohren wohl nicht ohne einen kleinen
Schauer vernommen werden dürfte. Recht reizvoll wirkt das
den Tanz der Solotänzerin begleitende Tonstück der zwei Flöten
mit Harfenbegleitung. Die auch ein wenig an Aida gemahnende
Einleitung des dritten Actes bereitet uns würdig auf ein hoch-
nothwendiges Halsgericht vor; doch werden wir weiterhin durch
Stufs feingestimmte Erzählung: „Einst lebte ein Künstlerfahr'ner
Mann“ u. s. w., sowie durch manche amütsvolle Wendungen
der Schlußscene im Schachhause für die Schreden der ganzen
Gerichtsscene entschädigt. Die Singstimmen sind fast durchweg

9 Grad Kälte auf 1 Grad Wärme gestiegen, heute völli-
ges Thauwetter, 7 Grad Wärme und schöner Sonnen-
schein. Die Beschickung hat bereits Fort Jffy zum
Schweigen gebracht. Ueberall scheinbar gute Wirkung.
Unser Verlust drei bleibende Offiziere und zehn Mann,
vier todt, Wilhelm.

Berfailles. Vor Paris wird lebhaftes Feuer der
Belagerungsartillerie gegen die Süd-, Ost- und Nord-
front mit guter Wirkung fortgesetzt. Beim General
Werder fanden südlich von Bejoul verschiedene Vorposten-
gefechte statt, in welchen derselbe 200 Gefangene gemacht
hat. v. Podbielsky.

Mezières. Rocroy ist heute besetzt worden. Es sind
200 Gefangene gemacht, 72 Geschütze, eine Fahne und
viele Waffen erbeutet, sehr bedeutende Vorräthe an Nu-
tition und Lebensmitteln vorgefunden worden. In
Rocroy wurden acht deutsche Gefangene befreit, darunter
zwei als Spione festgesetzte Preußen. Der Handstreich
wurde gemacht mit fünf Bataillonen Infanterie, zwei
Escadronen Husaren, sechs Feldbatterien und einer Pio-
nierkompagnie. v. Senden.

Chateauf. Die Beschickung der Südfront mit
Erfolg fortgesetzt. Die Forts Jffy und Vanvres bereits
zum Schweigen gebracht.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. Januar.

** Bei der Versicherungsanstalt Vaden sind im Monat
Dezember 1895 201 Rentengesuche (54 Alters- und 147 Invali-
denrentengesuche) eingereicht und 152 Renten (44—108) bewilligt
worden. Es wurden 47 Gesuche (12+35) abgelehnt, 107
(37+70) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schieds-
gerichtlichen Verfahren — Alters- und 6 Invalidentrenten zu-
erkannt. Bis Ende Dezember sind im ganzen 10 140 Renten
(5 296 Alters- und 4 844 Invalidentrenten) bewilligt bzw.
zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 3 047
(1 491+1 556), so daß auf 1. Januar 1896: 7 093 Ren-
tenempfänger vorhanden sind (3 805 Alters- und 3 288 In-
validentrentner). Verglichen mit dem 1. Dezember 1895 hat
sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 64 (8 Al-
ters- und 56 Invalidentrentner). Die Rentenempfänger be-
ziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 889 378 M.
32 Pf. (mehr seit 1. Dezember 1895 8 412 M. 01 Pf. Der
Jahresbetrag für die im Monat Dezember bewilligten 44
Altersrenten berechnet sich auf 5 990 M. 40 Pf. und für
114 Invalidentrenten auf 14 355 M., somit Durchschnitt für
eine Altersrente 136 M. 15 Pf., für eine Invalidentrente
125 M. 92 Pf. (Für sämtliche bis 1. Januar 1896 be-
willigten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer
Altersrente 129 M. 88 Pf., einer Invalidentrente 120 M. 19 Pf.)

* (Zeitungskatalog.) Eine Neujahrsfreude bereitet die
bekannte Annoncenexpedition von G. R. Daube & Co., mit das
älteste Institut dieser Branche, allen größeren Anzeigen, indem
sie ihren Lesern erschienenen großen Zeitungskatalog für 1896
zum Versandt gebracht hat. Derselbe, auch diesmal wieder mit
großer Sorgfalt zusammengestellt, hat gegen früher eine wesent-
liche Verbesserung erfahren und nimmt in Bezug auf Ausstattung,
Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit mit den ersten Rang unter
ähnlichen Anzeigenstellen ein. Außer den bisherigen Angaben
sind neu aufgenommen die Spaltenbreite der Blätter in mm, so-
wohl für den Annoncen- als auch für den Reklamantentheil, der
Preis der Zeilenzeile und die Spaltenzahl eines jeden Blattes;
die schon in früheren Ausgaben enthaltene Tendenz der Zeit-
ungen, sowie ein Ortsregister ist auch dieses Jahr wieder bei-
gehalten. Der Katalog erscheint diesmal in einem ganz neuen
Gewebe, indem er mit einer äußerst praktischen eleganten Schreib-
mappe, die eine Anzahl besserer Löschartons, einen Kalender pro
1896, eine genaue Eisenbahnkarte von Deutschland, sowie allge-
meine Postbestimmungen zc. enthält, verbunden ist, und dürfte von
jedem Anzeigenrentner gern entgegengenommen und als unent-
behrliches Hilfsmittel bei Aufgabe von Annoncen benutzt werden.

* Bruchsal, 2. Jan. Am letzten Dienstag Früh wurde das
fünf Monate alte Kind des Bäckermeisters Wahl dahier todt
in der Bettdecke aufgefunden; es ist durch Erstickung gestorben. Es
ist möglich, daß das Kind, welches bei einer erwachsenen Person
im Bette lag, unter das Deckbett rutschte und dadurch erstickte.

* Pforzheim, 3. Jan. Mit dem Ende des Jahres 1895

sieht der literarische Verein auf eine siebenjährige reiche
Thätigkeit zurück. Wie in anderen größeren Städten sollte
dieser Verein einen Sammelpunkt bilden für geistig strebende
Männer, die durch Vorträge aus ihrer Mitte und durch daran
sich anschließende freie Konversation über die verschiedensten
Gebiete geistigen Lebens Geselligkeit mit wissenschaftlichem Streben
zu verbinden gekommen sind. Auch das abgelaufene Vereinsjahr
hat eine Reihe lehrreicher, unterhaltender und interessanter Vor-
trüge über literarische, religiöse, philosophische Fragen, über Forch-
ungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Gegenstände
der Kunst. Es sprachen: Herr Redakteur Schuster über die Bedeutung
der Haargebilde bei den Pflanzen; Herr Professor Brandl über die
Meisterfinger von Nürnberg von R. Wagner; Herr Professor Lepp
über das Verhältnis von Religion und Moral; Herr Stadtpfarrer
Klein über Immoralität conditionale Herr Gymnasialdirektor
Dr. Biffinger über die Akropolis von Athen auf Grund der
neuesten Forschungen. Für das Jahr 1896 wurde der seitiger
Vorstand einstimmig wiedergewählt: Herr Realschuldirektor Stoder
als Vorsitzender und Herr Professor Unger als Schriftführer und
Kassier. Zu erwähnen ist noch, daß bis jetzt jährlich aus der
Vereinskasse ein Beitrag zur Schiller-Stiftung geleistet wurde,
weßhalb die Mitglieder des literarischen Vereins zugleich in dem
Jahresbericht der Schiller-Stiftung als Mitglieder aufgenommen
sind. Nachdem so der literarische Verein durch das erste Sep-
temat seine Existenzfähigkeit bewiesen hat, steht zu hoffen, daß
er auch in Zukunft seine einzige und eigenartige Stellung in
hiesiger Stadt voll ausfüllen und durch den Beitritt geistig stre-
bender Männer an Mitgliederzahl noch wachsen wird.

* Willstätt, 2. Jan. Ein unheimlichen Fund
machte Lt. „D. B.“ heute Mittag der hiesige Schiffer Schläger. Das
Hochwasser der Kinzig hatte einen menschlichen Körper an's Ufer ge-
spült. Es war die völlig unkenntliche Leiche eines Mannes, nur
bekleidet mit Hufe und Jacke. Die Leinwand fehlte; auch ist
der Schädel eingedrückt. Wahrscheinlich befand sich der Körper
schon mehrere Wochen im Wasser.

* Forchheim bei Ebnungen, 2. Jan. Heute Früh hat sich
der Landwirth F. H. in seiner Wälschische erhängt. Derselbe
war früher ein angelegener, sehr wohlhabender Landwirth, weß-
halb man ihn vor etwa acht Jahren zum Bürgermeister wählen
wollte. Er ist aber in letzter Zeit durch Prognose, in welche er
durch seine herannahenden Söhne verwickelt wurde, in seinen
Vermögensverhältnissen zurückgekommen, was wohl der Grund
sein mag, der ihn zu dieser traurigen That veranlaßte.

* Solz, 2. Jan. Der 39 Jahre alte ledige Landwirth S.
von hier hat sich am 31. Dezember v. J. auf der Holzbohle
seiner Wohnung an einem Dachsparren erhängt. S. soll in
letzter Zeit schwermüthig gewesen sein. Auf dem Dachsparren,
an dem er den Strick befestigte, fand man das Gesangsbuch des
Verstorbenen, in das er Abschiedsworte an seine Geschwister ge-
schrieben hatte.

* Winterweiler, 2. Jan. Der Gastwirth B. von hier hat
sich heute Nacht in seiner Scheuer erhängt. Was den erst
44 Jahre alten, in guten Vermögensverhältnissen stehenden Mann
in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Verschiedenes.

+ Berlin, 4. Jan. (Telegr.) Wie das „Tagblatt“ aus
Brüssel meldet, sind in Vissionen infolge einer Explosion
vier Kinder verbrannt. — Der „Sokolangeier“ berichtet
aus Wilhelmshaven: Bei Butzerfeld ist ein Personenzug
entgleist, weil von böswilliger Hand die Schienen auf-
gerissen waren. Es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

+ Berlin, 5. Jan. (Telegr.) Das „Tagblatt“ meldet aus
Gotha: Südlich von Wehlis ist ein Pulverschuppen
in die Luft geflogen. Obwohl der Schuppen 600 Meter
von der Stadt entfernt liegt, richtete die Explosion doch großen
Schaden an. Menschen wurden sogar aus den Betten geseu-
dert. Die Ursachen der Explosion sind unbekannt, doch wird
ein Raucher vermutet. Der Schuppen gehörte der Firma
M. Hermsdorff.

+ Muggenbrunn, 2. Jan. Mit welchen Gefahren im
Winter das Begehen unserer Berge verbunden ist, das
mußten drei Studierende der Freiburger Universität erfahren.
Sie wollten von Freiburg über die Halde nach Hofzheim den Feld-
berg gewinnen. Obgleich der Schnee noch nicht seine gewöhnliche
Höhe erreicht hat, wurde durch das Einsinken in den Schnee
oberhalb des Hofzheim einer der Touristen so erschöpft, daß
er bewußtlos zusammenbrach. Der Kräftigere der beiden Begleiter
konnte sich noch hierher schleppen, um Hilfe zu holen. In
bedauerlicher Lage wurde der Verunglückte aufgefunden.
Obgleich der dritte Begleiter sich fast aller Kleidung beraubte,
um den Verunglückten damit zu bedecken und zu erwärmen, war
der Körper fast ganz erfroren; der junge Mann wird jedenfalls
noch lange an den Folgen zu leiden haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 5. Jan. Seine Majestät der Kaiser fuhr
heute Nachmittag um 3 Uhr beim Reichstanzler vor und
verweilte bei demselben eine halbe Stunde.

im letzten Akt nach der ergreifenden Scene, in der gefangene
Bauern von übermüthigen Ritters misshandelt werden, ein
Staubprovozirt. Einzelne schrien: „Schluß! Aufhören!“
Ihnen begegnete stürmischer Beifall, und es dauerte eine Weile,
bis die Ruhe hergestellt war. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:
Das Drama bleibt als dichterische Erfindung und Arbeit hinter
den „Webern“ bedeutend zurück. Sein letzter Akt wirkt aber
auf die Phantasie wie die Schredenskammer in einem Wachs-
figurenabiet und ist etwas für Leute, die das Gesehene lernen
wollen.

[Wirthshausleben in London.] Von einem Wirthshaus-
leben im eigentlichen Sinne kann in London nicht die Rede sein.
Bergleich sucht der Deutsche seine gemütliche Kneipe, wo er im
geselligen Kreise unter Freunden nach des Tages Last und
Mühen dem Gothe Gambirius seinen Tribut zollt, Politik treibt
oder zur Zerstreuung und angenehmen Unterhaltung seinen Stat
„dreht“. Der Fremde muß sich, auch wenn es ihm anfangs
recht schwer fällt, in das Londoner Leben gehörig „einklinken“
haben, um die Eigenheiten dieses handelstreibenden Volkes
par exellence verstehen zu lernen, die sich ihm auf Schritt und
Tritt offenbaren und deren Bekanntschaft er zum großen Theile
in den Wirthshäusern machen kann. Durchwandert man die
belebten Straßen der Weltstadt, so trifft man überall die so ge-
nannten „Kars“ an, Schanzstätten, wo man für einen hohen Preis
nach deutschen Begriffen sich an dem alkoholfreien Bier, Whiskey
oder Gin glücklich thun kann. Der Massenunterchied tritt in diesen
Kneipen so recht in den Vordergrund. Meistens sind diese in
drei Räume eingetheilt, der „Publik-Bar“, in dem das niedrige
Volk verkehrt, der „Private-Bar“, dem Auserwählten des besse-
ren sortirten Mannes, und dem „Saloon“, dem Lieblingsaufenthalts-
ort des „Com mis voyageur“ und des behandschickten, cylindertra-
genden Gentleman's.

Der eintigermassen anständig gekleidete Mann meidet die Publi-
k-Bar, weil sich hier ein „distinguirter“ Hausen voll zeichneter
und trauernder Männer und Weibern ein „Com-mis-voyageur“ gibt. Er
würde auch mit staunenden, fragenden Blicken angesehen werden,
wenn er es sich erlauben ließe, dem armen durstenden Volke die
Ehre seines Besuches zu schenken. Hier kann der Vater, der
Dichter, der Menschenerfinder seine Studien machen und dankbare

* Berlin, 5. Jan. Der Präsident der Südafrikanischen Republik Krüger richtete an Seine Majestät den Kaiser folgendes Telegramm: „Ich bezeuge Ew. Majestät meinen sehr innigen, tiefgefühlten Dank wegen Eurer Majestät aufrichtigen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe hoffen wir weiter alles Mögliche zu thun für die Handhabung der theuer bezahlten Unabhängigkeit und Beständigkeit unserer geliebten Republik.“

* Berlin, 5. Jan. Die irische Hölle des verbliebenen Prinzen Alexander von Preußen wird in aller Stille nach der Dom-Interimskirche überführt und voraussichtlich am Donnerstag den 9. d. M. feierlich beigesetzt werden. Die Hoftrauer ist auf vier Wochen angeordnet worden.

* Berlin, 5. Jan. Ein Berliner Komitee unter dem Ehrenvorsitz des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, welcher Vorsitzender der deutschen Kolonialgesellschaft ist, und welchem Komitee unter anderen die Leiter größerer Bankeinstitute, der Direktor des „Norddeutschen Lloyd“, Wigand, sowie Wörmann in Hamburg angehören, erläßt einen Aufruf zur Unterstützung der bei Krügersdorf verunfallten Transvaaler und zur Unterstützung der Familien der Gefallenen.

* Berlin, 5. Jan. Der „National-Zeitung“ zufolge sind seit dem 28. Dezbr. bei keinem der zahlreichen Geschäftshäuser, die hier in Transvaal Interessen haben, irgendwelche Telegramme angekommen, obwohl von hier aus zahlreiche Anfragen rein geschäftlicher Art nach dort abgingen. Da Kabelstörungen nicht vorgekommen sind, so wird vermutet, daß die englische, das Kabel in Kapstadt kontrollierende Gesellschaft, die Abendung der Telegramme verhindert. Die deutschen Interessenten haben sich gestern beschwerdeführend an Staatssekretär v. Stephan gewendet.

* Bonn, 5. Jan. Der altkatholische Bischof Reintens ist gestern Abend 11 Uhr hier selbst gestorben.

* Wien, 5. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Konstantinopel bestätigt sich die Nachricht von neuen Gewaltthatigkeiten in Urfa und Birehik sowie an anderen Orten, während der Ausbruch derselben in Antab noch im letzten Augenblicke verhindert wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer 3000. Die Schuld an den Gewaltthatigkeiten wird Wahri-Pascha zugeschrieben, welcher provisorisch den Posten als Wali in diesem Distrikt bekleidet — Auf Kreta sind bisher drei Bataillone angekommen, drei weitere folgen nach. Für die Reorganisation eines 3. Korps werden sieben Bataillone gebildet. Die Feindseligkeiten vor Zeitun sind noch nicht völlig eingestellt. Die Operationen der türkischen Truppen werden fortgesetzt in der Erwartung, mit Hilfe der Verstärkungen noch vor dem Dazwischentreten der Vertreter der fremden Mächte die Besetzung durchzuführen.

* Rom, 5. Jan. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah sind am heutigen Tage zwei eingeborene Notabeln im Lager von Adigrat angekommen, welche sich aus eigener Initiative zu Ras Makonnen begeben hatten, um für Einstellung der Feindseligkeiten zu wirken. Sie überbrachten dem General Baratieri Grüße von Ras Makonnen und theilten ihm mit, Ras Makonnen habe ihnen erklärt, er sei noch immer geneigt, in Friedensunterhandlungen einzutreten, und würde, wenn dies möglich sein sollte, selbst nach Adigrat kommen. Beide Notabeln begaben sich sodann nach dem Lager der Schoamer zurück.

* Paris, 5. Jan. Der „Figaro“ sagt unter Hinweis auf die Depesche seiner Majestät des Kaisers Wilhelm: Man müsse anerkennen, daß die persönliche Aktion des Kaisers sich bisher stets im Sinne des Friedens geltend gemacht habe. In der chinesisch-japanischen, in der armenischen und jetzt in der Transvaalfrage habe er sich immer den Friedensstörern gegenüber auf die Seite der Erhalter des Friedens gestellt.

* Paris, 5. Jan. Der Philanthrop Senator Laubespir ist gestorben. — Gelegentlich einer Manifestation der Sozialisten am Grabe Blanquis' auf dem Père Lachaise

entzweit für seine Werke finden; hier kann er die Größe menschlichen Glanzes und sozialer Dürftigkeit eingehend prüfen, wo ihm die Noth aus glanzlosen Augen entgegenstarrt; denn nichts ist charakteristischer für den Londoner Bettler und Arbeitslosen als die Vorliebe, die letzten ererbigen Fennies in die Publit-Bar zu bringen. Männer und Weiber stehen zusammengepresst an dem Schantische — Tische und Stühle sind in dem Raume nicht vorhanden — und trinken ihren schottischen Whisky, ihr Bitterbier oder ihr Glas Stout. Der Unterschied zwischen der Privat- und der Publit-Bar besteht ferner in der höheren Preislage der Getränke; man bezahlt in der Privat-Bar durchschnittlich einen Penny für das Glas mehr und hat dafür nur die Annehmlichkeit einer besseren Umgebung. Wer sich an die fast berauschenden Getränke der Bars nicht gewöhnen kann, findet in London reichlich Gelegenheit, seinen Durst in Thee oder Kaffee zu löschen. Ueberall begegnen einem die Theeräume, welche, komfortabel eingerichtet, dem Besucher gestatten, für einen mäßigen Preis sein leibliches Wohl zu fördern. Was die Trunkucht anbelangt, die in England so große Dimensionen angenommen hatte, so ist seit der Einführung der Licensing Act 1872 dieselbe im Abnehmen begriffen. Viel Segen haben in dieser Beziehung die Mäßigkeitsvereine gestiftet, welche in den Teatralen und Abtheilungen die mühsamsten Vorkämpfer gegen das Kaiser der Trunkucht gefunden haben; doch werden sie es wohl schwerlich erreichen können, ihren Einfluß über ganz England zu verbreiten.

[Kann ist der Schneidemeister Dowe tobe], so taucht auch schon wieder die Kunde von einem neuen weit besseren tüglicheren Panzer auf, den diesmal der Holländer v. Straten in Neustras erfunden hat. Dieser neue Kugelpanzer wurde nach einer Mitteilung des Patent- und Technischen Bureau von Richard Albers in Berlin kürzlich in Amsterdam im Besitze von höheren Militärs und Ärzten durch den künftigen Rodomet auf der Brust des Erfinders einer Probe unterzogen, die alle Erwartungen weit übertrafen hat. Ein Gewehrstoß, der eine 10 Centimeter starke Eisenplatte und eine 1 1/2 Centimeter dicke Stahlplatte durchschlug, konnte dem nur 2 1/2 Millimeter starken Panzer nichts anhaben, da alle Kugeln platt in demselben liegen blieben. Die Stoffe, aus welchen der Panzer zusammengesetzt ist, sind vegetabilischen Ursprungs und Geheimniß des Erfinders.

am es zu einer Schlägerei zwischen den Polizisten und den Demonstranten, denen die Mitnahme einer roten Fahne unterlag wurde. Der Polizeipräsident erhielt Faustschläge. Schließlich wurde es den Sozialisten aber doch gestattet, Kränze am Grabe niederzulegen.

* London, 5. Jan. Staatssekretär Chamberlain empfing eine Deputation der südafrikanischen Kaufleute und erwiderte denselben auf eine Anfrage, daß er ihnen für die Billigung seiner Handlungsweise danke. Es verlas die bereits veröffentlichten Depeschen, welche im Verein mit anderen noch eingegangenen Depeschen feststellen, daß der Präsident Krüger versprochen hatte, Johannesburg weder zu belästigen noch einzuschließen. Er fügte hinzu, soweit vorausgesehen werden könnte, wäre die Wahrscheinlichkeit weiterer Unruhen beseitigt. Die Regierung hoffe, daß der freundschaftliche Rath, welchen sie Transvaal gegeben hätte, dazu führen würde, den Klagen der Umländer günstiges Gehör zu schenken. Sie sei in dieser Erwartung durch die Beweise der staatsmännischen Mäßigung, welche Präsident Krüger gegeben, ermutigt. Die Regierung halte an der Konvention von 1884 fest, welche sie in allen Punkten aufrecht erhalte. Nichts sei eingetreten, was die Regierung veranlassen könnte, von ihrem Standpunkt abzugehen.

* London, 5. Jan. Nach einem in der hiesigen Geschäftsstelle des „Johannesburg Standard“ und der „Diggers News“ eingetroffenen Telegramme hat Präsident Krüger am 30. vorigen Monats, also einen Tag, bevor Jameson in Transvaal einbrang, den Ausländern große Konzessionen gemacht. Das Telegramm besagt, Präsident Krüger habe in Erwiderung auf die Forderungen einer Deputation die Böhle auf Nahrungs-mittel aufgehoben, ferner allen Schulen, welche Sprache auch immer in denselben gelehrt würde, gleiche Unterstützung zugesagt und versprochen, besondere Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um die in der Arbeiterschaft vorhandenen Schwierigkeiten zu lösen, sowie sich bereit erklärt, das Wahlrecht zu befürworten, vorausgesetzt, daß alle sich den Gesetzen und der Ordnung fügen.

* London, 5. Jan. Der Gouverneur von Natal sandte an den Staatssekretär Chamberlain eine Depesche, in welcher er auf Grund von Zeitungstelegrammen meldet, daß eine Abtheilung Bewaffneter Johannesburg, anscheinend zur Unterstützung des Dr. Jameson, wahrscheinlich aber nur zu Erkundigungen, verlassen hat. 30 Mann davon seien in Gefangenschaft gerathen.

* London, 5. Jan. Nach einer aus Havanna eingelaufenen Depesche, begannen die Insurgenten die Stadt Havanna einzuschließen. Es scheint, daß die spanischen Truppen sehr weit entfernt östlich von Havanna stehen.

* London, 5. Jan. Das Kolonialamt veröffentlicht weitere Depeschen über Südafrika: Chamberlain telegraphirte am 3. Januar an den Präsidenten Krüger, er vertraue seiner Wildhe, daß er die Gefangenen nicht erschießen werde. Rhodes habe das Gerücht, daß eine bewaffnete Schar sich in Buluwajo sammle, für durchaus falsch erklärt. Krüger telegraphirte gestern, er werde nicht befehlen, die Gefangenen zu erschießen; ihre Sache werde vielmehr streng nach den Traditionen der Republik, in scharfem Gegensatz zu dem überhörten Vorgehen der Freireiter, entschieden werden. Krüger fügte hinzu, sein Vertrauen zu Rhodes sei so erschüttert, daß selbst dessen Ablegung der Vorgänge in Buluwajo äußerst vorsichtig aufzunehmen sei. Er habe jedoch Nachrichten erhalten, daß Bewaffnete sich an der Grenze Transvaals zusammenzogen; er hoffe jedoch, daß es dem Einflusse der britischen Regierung unter Robinson gelingen werde, weiteren Einfällen vorzubeugen. Chamberlain bräute in seiner Antwort das Vertrauen zu der Hochherzigkeit des Präsidenten aus. Ein Regierungsbeamter sei nach Buluwajo geschickt, um die Möglichkeit eines weiteren Einfalles zu verhindern. Er verdröbe den Präsidenten, daß die Verpflichtungen der Konvention von 1884 genau anrecht erhalten werden würden. — Nach einer Reuters-Meldung aus Kapstadt legte Cecil Rhodes am 31. Dezember vorigen Jahres sein Amt nieder; Robinson weigerte sich jedoch, die Demission anzunehmen.

* Konstantinopel, 5. Jan. In Diabekir hat vorgestern eine große Panik geherrscht. Die Leute flüchteten in die Kirche, und nur das energische Verhalten des Militärkommandanten, sowie Abdullah Paschas hinderte die Kurden an weiteren Ausdehnungen.

* Athen, 4. Jan. Der Minister des Aeußern Stuzes, protestirte bei Gelegenheit eines Interviews gegen die Angriffe, deren Gegenstand er in der Angelegenheit des Freiherrn v. Hammerstein gewesen wäre, von dem die Blätter behaupten, daß er ausgeliefert und mit Gewalt an Bord eines österreichischen Schiffes gebracht worden sei, wo er verhaftet worden wäre, und daß vorher Agenten der deutschen Gesandtschaft das Gepäck Hammersteins durchsucht und die Briefschaften beschlagnahmt hätten. Stuzes stellte diesen Behauptungen ein formelles Dementi entgegen und erklärte, die deutsche Gesandtschaft habe thatsächlich die Auslieferung Hammersteins verlangt, welcher sich als Flüchtling unter dem angenommenen Namen Wilhelm Herbert in Athen aufhielt. Die griechische Regierung habe diese Forderung abgelehnt, habe sich aber in der Erwägung, daß der Aufenthalt Hammersteins in Athen gefährlich sei, entschlossen, denselben auszuweisen. Diese Entscheidung sei Hammerstein um 7 Uhr Morgens und nicht mitten in der Nacht in Gegenwart des deutschen Konsuls mitgetheilt worden. Der Konsul habe sich Hammerstein gegenüber bereit erklärt, ihm unverzüglich zur Seite zu stehen, wenn er wirklich Herbert heiße und bat ihn, seinen Paß vorzuweisen. Als Hammerstein dies verweigerte, entfernte sich der deutsche Konsul, ohne das Gepäck angerührt zu haben. Hammerstein wurde dann

dem Polizeipräsidenten vorgeführt und von diesem aufgefordert, noch an diesem Tage nach einem der drei aus dem Piräus abgehenden Schiffe abzureisen. Von diesem ging das eine nach Alexandrien, die beiden anderen nach Catania beziehungsweise Brindisi. Hammerstein wählte letzteres Schiff, hat sich demnach freiwillig auf einem Dampfboot unter italienischer Flagge eingeschifft. Er wurde bis zum Schiff von griechischen Polizeibeamten begleitet, welche beauftragt waren, sich seiner Abreise zu versichern. Gewalt ist gegen ihn nicht angewendet worden. Der Minister des Aeußeren ist der Meinung, daß Griechenland nur sein ihm zukommendes gutes Recht, von welchem die Großmächte schon wiederholt Gebrauch machten, angewendet habe, und ist erstaunt, daß Lärm gemacht würde wegen eines so einfachen Vorfalles, welcher ganz entgegen der Wahrheit entstellte werde.

* Madrid, 5. Jan. Eine Depesche aus Havanna zufolge wurde ein Eisenbahnzug mit 300 Personen auf der Strecke Murillas Puerto Principe Gegenstand eines Dynamitattentates seitens der Aufständischen. Dieselben legten eine Dynamitbombe auf die Schienen, welche mit einem ihrer Posten durch eine elektrische Leitung verbunden war. Im Augenblicke der Explosion langte eine Kolonne spanischer Truppen noch zur rechten Zeit an, um die Aufständischen zu zerstreuen, welche sich anfangs die Reisenden niederzulegen. Der Heizer des Zuges wurde getödtet, mehrere Passagiere verletzt.

Nach amtlichen Depeschen überschritten die Aufständischen in der Nähe von Bozo Rodonto die Eisenbahn, welche von Havanna nach Yatabano führt an der Stelle wo der Telegraphendraht abzweigt, der Havanna mit dem östlichen Theile Kubas verbindet. Es soll die Absicht der Aufständischen sein, in die Provinz Pinar del Rio einzudringen, wo sich schon einige Scharen von Aufständischen gebildet haben. Weitere 1 800 Mann wurden in Santander nach Kuba eingeschifft.

* Yokohama, 5. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau befindet sich der ganze Distrikt von Tam-Sui auf Formosa seit dem 28. Dez. im Aufstande. 10 000 Rebellen griffen Tai-Be am 1. Jan. an, wurden aber an demselben Tage zerstreut. Weitere Erhebungen werden erwartet.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Gotha, 5. Jan. (Telegr.) Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1895, dem brandreichsten seit längerer Zeit, über eine Million Mark mehr als im Vorjahre für Brände zu zahlen hatte, wird ihren Verlusten zwei Drittel der Prämie, also 66 2/3 Proz. gegen durchschnittlich 75 Proz. in den letzten 20 Jahren, als Ueberschuß des Jahres 1895 zurückzahlen.

Patentbericht in Baden vom 3. Jan. 1896 mitgetheilt von dem Internat. Patentbureau C. Meyer, Karlsruhe.

1. Patentanmeldung:
S. 15 323. Verfahren zur Gelatinirung von Nitrocellulose. Von Georg Häbner in Gernsbach. Vom 27. Okt. 1894.
- II. Gebrauchsmuster-Eintragungen:
Nr. 49 638. Bettstellenbeschlag nach Gebrauchsmuster Nr. 38 863 aus einem Gehäuse mit großen Flanschen und einem gestielten Einschuß mit Zunge. Von J. B. Waier in Waldshut. Vom 28. Nov. 1895. — Nr. 49 677. Glasflasche mit Metallfapfel und Schraubverschluß für Zahnpulver. Von Dr. Curt Hoffmann in Baden-Baden. Vom 15. Nov. 1895. — Nr. 49 847. Ein- oder mehrtheilige Doppelfurche für Nähseide u. s. w. zum Einschleiben einer Rolle für das Spulen auf der Nähmaschine. Von Chr. Ringwald & Co., Waldkirch. Vom 26. Nov. 1895. — Nr. 49 721. Briefordner. Von Mayer & Grammelspacher, Rastatt. Vom 12. Juni 1895. — Nr. 49 914. Karabinerhaken für Anhängel ohne Ruth (Fräse) und mit verdeckten Schlußtheilchen. Von Wilhelm Hoffst in Pforzheim. Vom 25. Nov. 1895. — Nr. 49 782. Christbaumlichthalter. Von Hermann Stigel in Mannheim, G. S. 27. Vom 25. Okt. 1895. — Nr. 49 850. Brennstoff mit zentraler Bohrung zur Rauchabführung. Von Friedrich Pontat in Karlsruhe Mühlburg. Vom 27. November 1895. — Nr. 49 787. Schleuder zur Scheidung von Flüssigkeiten in Gefäßen z. B. von Hr. Kume in Heidelberg. Vom 15. Nov. 1895. — Nr. 49 842. Den Mühlkasten mit der Einsaplatte verbindende Bodenverschraubung als Abfluß für zerlegbare Mühl- und Entrahmungsapparate. Von Anton Wolf in Oberkirch. Vom 21. Nov. 1895. — Nr. 49 765. Luftpumpe, bei welcher die Kolbenstange zur Aufnahme von Gegenständen ausgebildet ist. Von G. B. Schmitt in Mannheim. Vom 3. Dez. 1895.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, 6. Jan. 5. Ab.-Vorst. Kleine Preise: Heim- g'unden, Wiener Weltmachtdomödie in 3 Akten von Ludwig Anzengruber. Anfang 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Geburten. 30. Dez. Wilhelm, B.: Wilhelm Striebel, Bäcker. — 1. Jan. Elisabeth Friederike, B.: August Freimüller, Schmieb. — 2. Jan. Richard Albert, B.: Wilhelm Albert Adlitz, Buchdrucker. — Erwin Josef Nikolaus, B.: Karl Schneider, Küchenschef. — 3. Jan. Luise Agnes Elisabeth, B.: Wilhelm Seufert, Pfarrer.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

G. BRAUN'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.

Haushaltungs-Buch

für das Jahr 18.....

Preis gebunden Mark 1.—.

Unser Haushaltungsbuch empfiehlt sich durch seine praktische und übersichtliche Eintheilung allen Hausfrauen.

Vorräthig in allen Buch-, Papier- und Schreibwaaren-Handlungen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Jeder Landwirt kaufe:

Märklin's Landwirtsch. Taschenkalender

1896.

Preis 1 Mark.

Obiger Kalender bietet Alles, was der Landwirt in den verschiedenen Wechseln des täglichen Geschäftsbetriebes nachzuschlagen hat und wissen muß. Auch ist speziell den süddeutschen und besonders badischen Verhältnissen Rechnung getragen, so daß er allen anderen derartigen Kalendern vorzuziehen ist.

Bekanntmachung.

B.91. Karlsruhe. Es lagern hier die nachstehenden Sendungen als unanbringlich:

Gegenstand	Aufgabeort	Tag der Einlieferung	Empfänger	Bestimmungsort
Einschreibbrief	Mannheim	20. 4. 95	A. Salvador	Hamburg
Postanweisung	"	28. 5. 95	Epreng	Heidelberg
"	Brombach	20. 3. 95	"	Hochhausen
Gew. Brief	Mannheim	11. 9. 95	A. Bruhn	Ottensheim Altona
Postanweisung	Baden-Baden	5. 9. 94	Rimes	"
"	Mannheim	1. 6. 95	Rud. Meier Metzger	Konstanz postlag.
"	Pforzheim	16. 8. 95	Arnold	Heilbronn
"	Heidelberg	6. 10. 95	"	Mühlh.
Gew. Brief	Karlsruhe	18. 10. 95	Offiz. Centr. Bureau d. Schweizer Hoteliervereins	Basel
Postanweisung	Mannheim	2. 7. 95	"	Griesen
"	"	25. 6. 95	"	Feudenheim
"	Deßlingen	1. 7. 95	"	Malsch
"	Neufreistadt	30. 9. 95	Frau Käthe W.	Rechen
"	Heidelberg	5. 7. 95	"	Stumberg

Sofern die zur Empfangnahme der aufgeführten Sendungen Berechtigten sich nicht innerhalb vier Wochen melden, werden nach Ablauf dieser Frist, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, die Postanweisungsbeträge und das in den Sendungen etwa befindliche Geld der Postunterstützungsstelle überwiesen und der sonstige zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen zum Besten dieser Stelle öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe (Baden), 2. Januar 1896.

In Vertretung: Der kaiserliche Ober-Postdirektor, Hennemann.

Bekanntmachung.

B.92. Konstanz. Als unanbringlich lagern hier:

Gegenstand	Aufgabeort	Tag der Einlieferung	Empfänger	Bestimmungsort
Postanweisung	Freiburg (Breisg.)	8. Nov. 1894	unbekannt	Kingston (Engl.)
Postanweisung	Donauwörth	11. Mai 1895	unbekannt	Wahr (Baden)
Postanweisung	Freiburg (Br.)	10. Juni 1895	unbekannt	Mühlhausen (Sf.)
Einschreibbrief	Eineldingen	6. Juli 1895	Wwe. Cornelius	Reudorf bei Breslau
Postanweisung	Offenburg (Baden)	19. Juli 1895	Hutmacher Paul Göller	Nürnberg, postlag.
Einschreibbrief	Konstanz	26. Juli 1895	Graf E. Fretetics von Tolna	Wien
Padet	Wolfach	13. Aug. 1895	Uhrmacher und Optiker Wilhelm Krieg	Ingolstadt (Oberbayern)
Postanweisung	Radolfzell	29. Aug. 1895	Heinrich Albert	Konstanz
Postanweisung	Friesenheim (Baden)	30. Sept. 1895	Siefert	Dinglingen
Einschreibbrief	Freiburg (Br.)	4. Oktob. 1895	Mme. Amélie Scar-Mazzini	Riesbach-Zürich

Sofern die unbekannt Abfender sich nicht innerhalb vier Wochen melden, werden die baaren Geldbeträge der Postunterstützungsstelle überwiesen, sonstige Gegenstände befristet, oder aber zum Besten der genannten Stelle versteigert werden.

Konstanz, den 3. Januar 1896.

In Vertretung: Der kaiserliche Ober-Postdirektor, Hennemann.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Kuntze; für den Anzeigenteil: B. Hafner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Eämlich in Karlsruhe.

Für Kunst- und Alterthumsliebhaber.

1 Ritteraal-Ausstattung, 1 Tisch, 10 Stühle, 2 Ritteraal-Herbänke und 2 Schränke, sehr reich geschmückt, mit adeligen Wappen, Ahnenbildern etc., auch getheilt, zu verkaufen im Goldenen Adler, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße. B.66.3.

Amtsgericht Waldbrunn.

Gemeinde Waldbrunn.

Öffentliche Mahnung.

Sämmtliche Gläubiger bezw. deren Rechtsnachfolger, zu deren Gunsten Einträge seit länger als 30 Jahren in den hiesigen Grund- und Unterpfandbüchern eingeschrieben sind, werden hiermit gemäß dem Gesetze vom 15. Juni 1860 (Reg.-Bl. Nr. 3 S. 214) und vom 28. Januar 1874 (Ges.- und V.-Bl. Nr. 5 S. 43) sowie vom 20. Mai 1890 (Ges.- und V.-Bl. Nr. XVI) aufgefordert, diese Einträge, sofern die betr. Gläubiger noch Ansprüche auf deren Fortbestehen zu haben glauben, binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten Pfandgericht gemäß § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 erneuern zu lassen, widrigenfalls dieselben nach Umlauf von sechs Monaten, vom Erscheinen dieser Mahnung an gerechnet, gelöscht bezw. für erloschen erklärt werden.

Das Verzeichniß über die mehr als dreißig Jahre alten Einträge von Vorzugs- und Pfandrechten in den hiesigen Grund- und Pfandbüchern liegt in dem hiesigen Rathhause zur Einsicht offen.

Waldbrunn, den 2. Januar 1896.

Das Pfandgericht.

Hilkenbrand, Bürgermeist.

Der Vereinigungs-Kommissär: Heiner, Rathschreiber.

Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke

B.95.1 empfiehlt

Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.



Aitberühmt und von absoluter Reinheit ist der an Kohlensäure reiche natürliche Sauerbrunnen:

Feinacher Sauerbrunnen.

Wirksamstes Heilmittel b. Katarrhen aller Schleimhäute (Kehlkopf, Bronchien, Magen, Darm, Blase), Influenza, endlich bei Säure- u. Concrementbildung, Gicht, Gries, Rheumatismen, Rheumatismus. Sehr appetitanregend.

Tafel-u. Erfrischungs-Getränk

L. Kanges. Depot bei den Herren Cills & Comp., Karlsruhe.

012862

Reelles Heiraths-Gesuch.

B.65.2. Ein Herr gezeigten Alters, sowohl geistig wie körperlich rüstig, von gutem Charakter, wünscht als Lebensgefährtin eine junge, hübsche, gebildete, freundliche Dame aus guter Familie; auf Vermögen wird nicht gesehen, da Suchender Rentier mit größerem Vermögen ist. — Gef. Offerten sub L 6121 b. an Haagenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe zur Weiterbeförderung. Diskretion Ehrensache.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkur.

B.74.1. Nr. 20502. Billingen. Ueber das Vermögen des Schreiners Berthold Gromer in Billingen ist heute, am 31. Dezember 1895, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Schloß in Billingen ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Januar 1896 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist auf Samstag den 18. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 12. Februar 1896, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Januar 1896 Anzeige zu machen.

Billingen, den 2. Januar 1896. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Huber.

B.75. Nr. 11446. Staufen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schmieds Rudolf Haas in Wettelbrunn wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins unterm Heutigen aufgehoben.

Staufen, den 31. Dezember 1895. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Zimmermann.

Bekanntmachung.

B.87. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Alois Walch hier wird nach Abhaltung des Schlußtermins vom

Großh. Amtsgericht die Schlußvertheilung stattfinden.

Hierzu sind verfügbar 3099 M. 87 Pf. und Forderungen ohne Vorrecht im Betrag von 27,351 M. 77 Pf. zu berücksichtigen.

Karlsruhe, den 4. Januar 1896. J. Brannath, Konkursverwalter.

Vermögensabfindung.

B.90. Nr. 45. Karlsruhe. Die Ehefrau des Händlers Heinrich Bacher, Ernefine, geb. Ott in Büchsenbrunn, vertreten durch Rechtsanwalt Karl Groß in Pforzheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Landgericht hier — Civilkammer II — ist bestimmt auf Samstag den 22. Februar 1896, Vormittags 9 Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht. Karlsruhe, den 2. Januar 1896. Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts: Dr. Müller.

B.82. Nr. 19,165. Mannheim. Die Ehefrau des Händlers Adolf Scherer, Elisabetha Katharina, geb. Barthmann in Mannheim, wurde durch Urtheil der Civilkammer III des Großh. Landgerichts Mannheim vom 24. Dezember 1895 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht. Mannheim, den 27. Dezember 1895. Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Dr. Hartmann.

B.77. Nr. 12,151. Kenzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirths Hugo Goldschmidt in Bombach hat das Großh. Amtsgericht Kenzingen unter'm Heutigen folgenden

Urtheil

erlassen: „Die Ehefrau des Hugo Goldschmidt, Karolina, geb. Weibel von Bombach, wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.“

Der Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Kenzingen, den 23. Dezember 1895. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Huber.

Vergabung von Banarbeiten.

B.28.2. Für den Neubau eines Forstwartthauses auf dem Kaltenbrunn sollen nachstehende Banarbeiten auf Einzelpreise vergeben werden: veranschlagt zu

Verputzarbeit 500 M.

Schreinerarbeit 1000 "

Fußbodenbelege 350 "

Glasarbeit 500 "

Schlosserarbeit 650 "

Tüncherarbeit 350 "

Tapezierarbeit 50 "

(ohne Tapetenlieferung). Blättchenbeläge 300 "

Pläne und Abfordbedingungen können auf diesseitigem Geschäftszimmer, Bernsbacherstraße Nr. 41, bis zum 15. Januar 1896 in den Vormittagsstunden eingesehen werden, wofür auch die Auszüge aus dem Vorschlag gegen Erstattung der Druckkosten in Empfang zu nehmen sind. Die Angebote sind spätestens bis zum 16. Januar d. J., Abends 5 Uhr, verschlossen u. portofrei an unterzeichnete Stelle einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Baden, den 1. Januar 1896. Großh. Bezirksbauinspektion. Fredeh.